Zur Zeit Jesu gibt es also unter den jüdischen »Parteien« in der Frage der Steuer einander radikal ausschließende Auffassungen, von der uneingeschränkten Bejahung durch die Sadduzärer bis hin zur absoluten Verweigerung seitens der Zeloten. Wie soll sich Jesus dazu verhalten? – das ist die Frage auf der historischen Ebene. Alle vier Gruppierungen[58] nehmen in je eigener Weise Stellung zu der Steuerfrage, und Jesus muß sich dazu in irgendeiner Weise verhalten.

Anders sieht es dann aber auf der lukanischen Ebene aus: Die Frage, die im Jahr 30 unter den jüdischen Gesprächsteilnehmern heiß und heftig umstritten war, ist aus der Perspektive des Lukas allenfalls noch von historischem Interesse. Ihm dient sie in erster Linie dazu, einen Vorwand zu finden, Jesus bei Pilatus anzuschwärzen, wie wir zu Beginn dieses Abschnitts festgestellt haben.

6. Der Prozeß Jesu

In der vergangenen Woche haben wir uns nebenbei schon über die Untergliederung des Jerusalem-Abschnitts unterhalten. Das von 19,28 bis 24,53 reichende Stück zerfällt in die folgenden Unterabschnitte:

1.	Wirksamkeit in Jerusalem	19,28–21,38
2.	Passionsgeschichte	22,1–23,56
3.	Ostergeschichten und Himmelfahrt	24,1–53

Aus dem ersten Bereich, der Wirksamkeit in Jerusalem, haben wir uns nun bereits einige Stücke des näheren angesehen, nämlich den Einzug in Jerusalem (19,28–40), die Voraussage der Zerstörung Jerusalems (19,43–44), die Tempelreinigung (19,45–46) und die Steuerfrage (20,20–26). Für das Programm unserer heutigen – drittletzten – Sitzung in diesem Semester bleibt nun noch die Passionsgeschichte und die Ostergeschichte übrig. Daher kommen wir zunächst zum Prozeß Jesu, bevor wir dann am Schluß noch die Himmelfahrt – den Schluß des Evangeliums – betrachten.

[58] Zu den Parteien in Palästina zur Zeit Jesu vgl. im roten Buch den § 6, *Jüdische Gruppen in Palästina*, S. 34–47.

Wir beginnen mit einem Satz aus der Erzählung von den Emmausjüngern. Der unerkannte Wanderer sagt (Luk 24,26) zu ihnen: οὐχὶ ταῦτα ἔδει παθεῖν τὸν Χριστὸν καὶ εἰσελθεῖν εἰς τὴν δόξαν αὐτοῦ; Das heißt auf deutsch: „Mußte nicht der Christus also leiden, um in seine Herrlichkeit einzugehn?"[59] Kern dieser Aussage ist das göttliche δεῖ *(deị)*, unter dem die Passionsgeschichte wie auch die Heilsgeschichte insgesamt steht. Dieses δεῖ *(deị)* illustriert Lukas gleich zu Beginn des Kapitels 22, wenn er die satanslose Zeit der Wirksamkeit Jesu abschließt, die in 4,13 begann und bis 22,3 reicht, wo es heißt: εἰσῆλθεν δὲ Σατανᾶς εἰς Ἰούδαν τὸν καλούμενον Ἰσκαριώτην, ὄντα ἐκ τοῦ ἀριθμοῦ τῶν δώδεκα, d.h. „Und der Satan fuhr in Judas den sogenannten Iskariotes, einen aus der Zahl der Zwölfe"[60]. Der wird aktiv und verspricht, Jesus an seine jüdischen Gegner[61] auszuliefern (22,3–6) – das ist alles gute synoptische (näherhin markinische) Tradition, wird aber nur hier bei Lukas auf Machinationen des Satans zurückgeführt. Das unterscheidet die lukanische Version von ihren synoptischen Parallelen.

* * *

Im folgenden wollen wir unsere Aufmerksamkeit auf den römischen Prozeß in Kapitel 23 richten. Die erste Szene reicht von 23,1 bis 23,5. Sie lautet:

1 Und sie erhoben sich allzuhauf und führten ihn vor Pilatus. 2 Und sie begannen ihn zu verklagen: „Diesen haben wir befunden als einen Verwirrer unseres Volkes, der verbietet, dem Kaiser Steuer zu geben und sagt, er selbst sei Christus, König." 3 Pilatus fragte ihn: „Du bist der König der Juden?" Er antwortete: „Du sagst es." 4 Pilatus sagte zu den Hohenpriestern und der Menge: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen." 5 Sie sagten aber noch dringender: „Er rührt das Volk auf mit seinen Lehren in ganz Judäa, von Galiläa an bis hier."[62]

Sogleich in der ersten Szene des römischen Prozeßteils stoßen wir auf die VersicDg des Pilatus: οὐδὲν εὑρίσκω αἴτιον ἐν τῷ ἀνθρώπῳ τούτῳ *(ouḍẹn heuriṣkō aị̈tion en tọ̄ antrọ̄pō touṭō)*, „Ich finde keine Schuld an

[59] Übersetzung von *Julius Wellhausen,* S. 138 = S. 596.

[60] Übersetzung von *Julius Wellhausen,* S. 119 = S. 577.

[61] Neben den ἀρχιερεῖς sind hier (nur bei Lukas!) στρατηγοί genannt, vgl. 22,52 und Apg 4,1; 5,24; 5,26; 16,20.22.35.36.38 sowie *Peter Pilhofer:* Philippi I. Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 195–197.

[62] Die Übersetzung nach *Julius Wellhausen,* S. 130 = S. 588.

diesem Menschen". Dies ist der Kardinalsatz des römischen Teils des Prozesses, der dem Lukas sehr am Herzen liegt (deswegen wird er ihn auch noch zweimal wiederholen): Der oberste zuständige römische Beamte, der *praefectus* von Judäa Pontius Pilatus, erklärt öffentlich und in aller Form, daß er keine Schuld an Jesus findet. Das heißt doch: Wäre es nach Pilatus gegangen, dann hätte Jesus nicht hingerichtet zu werden brauchen! Damit ist dem am schwersten wiegenden Vorwurf gegen die Christen der Wind aus den Segeln genommen. Ja, es läßt sich nicht bestreiten: Jesus *ist* gekreuzigt worden. Aber nicht als ein straffällig gewordener, von dem zuständigen römischen Gericht Verurteilter. Nein, ganz und gar nicht. Pilatus betont schon in der Eingangsphase des Prozesses: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen."

* * *

Daran schließt sich die zweite Szene an, Luk 23,6–12, die dem Sondergut des Lukas entstammt:

6 Als Pilatus das hörte, fragte er, ob der Mann aus Galiläa wäre,
7 und als er erfahren hatte, daß er aus dem Gebiet des Herodes [Antipas] war,[63] schickte er ihn zu Herodes [Antipas], der in diesen Tagen ebenfalls in Jerusalem war. 8 Herodes [Antipas] aber freute sich sehr, Jesus zu sehen, denn er wünschte es schon lange, weil er von ihm gehört hatte und hoffte, ein Zeichen von ihm zu sehen.
9 Er richtete nun manche Fragen an ihn, erhielt aber keine Antwort.
10 Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten standen und verklagten ihn heftig. 11 Herodes [Antipas] aber mit seinen Trabanten verachtete und verspottete ihn, und schickte ihn mit einem prächtigen Kleid angetan zurück zu Pilatus. 12 Auf den Tag wurden Herodes [Antipas] und Pilatus sich Freund, denn vorher standen sie nicht gut miteinander.[64]

---

[63] καὶ ἐπιγνοὺς ὅτι ἐκ τῆς ἐξουσίας Ἡρῴδου ἐστίν. Zur Zugehörigkeit Jesu zum Territorium des Herodes Antipas vgl. oben im Text Seite 75 sowie Seite 78 bis Seite 80 und dazu die Karte Abb. 5 auf Seite 29.

Eine *Zusammenarbeit* des Pilatus und des Antipas beim Prozeß Jesu wird bemerkenswerterweise auch in Apg 4,27–28 und im ersten Vers des Petrusevangeliums vorausgesetzt, wo es heißt: τ[ῶν] δὲ Ἰουδαίων οὐδεὶς ἐνίψατο τὰς χεῖρας, οὐδὲ Ἡρῴδης οὐδὲ [ε]ἷς [τ]ῶν κριτῶν αὐτοῦ. κ[αὶ μὴ] βουληθέντων νίψασθαι ἀνέσ[τ]η Πειλᾶτος κτλ.

[64] Übersetzung nach *Julius Wellhausen,* ebd.

Pilatus hört Γαλιλαία *(Galilaia)* und assoziiert Herodes Antipas (23,5). Pilatus ist von der Unschuld des Angeklagten überzeugt und will ihn durch die Beurteilung von seiten des Herodes Antipas *entlasten*. Die Einfügung dieser Perikope dient also vornehmlich dem apologetischen Interesse des Lukas.[65]

Wir interessieren uns hier nicht für die Frage nach der Historizität dieser Perikope, da es uns auf die lukanische Absicht ankommt, nicht auf die Frage nach dem wirklichen Verlauf des Prozesses Jesu. Wer die Rolle des Herodes Antipas für das historische Geschehen untersuchen will, muß neben unserer lukanischen Perikope unter anderem auch das Petrusevangelium berücksichtigen, dessen uns allein erhaltenes Fragment folgendermaßen einsetzt:[66]

1 τ[ῶν] δὲ Ἰουδαίων οὐδεὶς ἐνίψατο τὰς χεῖρας, οὐδὲ Ἡρῴδης οὐδὲ [ε]ἷς [τ]ῶν κριτῶν αὐτοῦ. κ[αὶ μὴ] βουληθέντων νίψασθαι ἀνέσ[τ]η Πειλᾶτος.	**1** … von den Juden aber wusch sich keiner die Hände, weder Herodes noch einer seiner Richter. Und als sie (die Hände) nicht waschen wollten, stand Pilatus auf.
2 καὶ τότε κελεύει Ἡρῴδης ὁ βασιλεὺς παρ[αλη]μφθῆναι τὸν κύριον, εἰπὼν αὐτοῖς ὅτι ὅσα ἐκέλευσα ὑμῖν ποιῆσαι αὐτῷ ποιήσατε.	**2** Und da befahl der König Herodes, den Herrn abzuführen und sagte zu ihnen: „Alles was ich euch befohlen habe, ihm zu tun, das tut.“

[65] Was nicht heißen soll, daß es sich um eine lukanische Erfindung handelt (vgl. *Joseph A. Fitzmyer,* S. 1478–1479. Er kommt zu dem Ergebnis: „… though one cannot be apodictic about the matter, the evidence does not all point toward Lucan fabrication. The appearance of Jesus before Herod could be just as historical as the Lucan depiction of the morning session of the Sanhedrin interrogation“).

Zu Herodes Antipas ist natürlich *Harold W. Hoehner:* Herod Antipas, SNTS.MS 17, Cambridge 1972, zu vergleichen; zu unserer Perikope insbesondere S. 224–250. Den abschließenden Sätzen Hoehners (S. 250) vermag ich zuzustimmen: „The other evangelists did not seem to have a real interest in the Herodian house as did Luke, and thus saw no need for including this pericope. But on the other hand, although it does not add anything to the progress of the trial *per se*, Luke himself thought of the incident as a sort of climax to Jesus' trial in the sense that it gave support to Pilate's view of Jesus' innocence. In other words, Luke shows that it was not only Pilate's verdict but also Herod's. Luke takes great pains to show that the condemnation by Pilate was forced on him by the crowd.“

[66] Petrusevangelium, v. 1–2 (z.B. in der Alandschen Synopse, S. 479, abgedruckt). Hoehner datiert das Petrusevangelium fälschlich „in the latter part of the second century“ (*Harold W. Hoehner,* a.a.O., S. 246) – auch *seine* apologetische Intention ist unverkennbar. Zum Petrusevangelium und seiner Datierung vgl. *Peter Pilhofer:* Justin und das Petrusevangelium, ZNW 81 (1990), S. 60–78.

Interessant ist in v. 1 das Händewaschen, das in der lukanischen Version der Passionsgeschichte ja gar nicht vorkommt. Wir lesen aber in Mt 27,24: „Da aber Pilatus sah, daß es nichts nützte, sondern die Unruhe noch zunahm, nahm er Wasser und wusch seine Hände vor der Menge und sagte: »Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Seht ihr zu!«“[67]

Das Händewaschen ist also in beiden Evangelien, dem des Petrus und dem des Matthäus, in der Passionsgeschichte im Zusammenhang mit dem Prozeß Jesu vor Pilatus verankert, aber in gänzlich unterschiedlicher Weise: Bei Petrus weigern sich Herodes Antipas und die jüdischen Richter, sich die Hände zu waschen, woraufhin Pilatus aufsteht; bei Matthäus hingegen ist weder von Herodes Antipas noch von seinen Richtern die Rede, sondern nur von Pilatus, der sich die Hände wäscht, um seine Unschuld darzutun am Tod des angeklagten Jesus.

Für das Forum, vor dem sich Jesus verantworten muß, ergibt sich aus v. 1 des Petrusevangeliums ein gänzlich ungewohntes Szenario: Wir haben es hier weder mit einer Verhandlung des Synhedrions noch mit einer Anklage vor Pilatus zu tun, sondern mit einem sozusagen gemischten Kollegium, da neben Herodes Antipas und seinen jüdischen Richtern gleichzeitig auch Pilatus vertreten ist. Dazu bieten die synoptischen Evangelien keine Parallele.

Das Kollegium sortiert sich in v. 2 dahingehend, daß Pilatus offenbar gar nicht mehr im Spiel ist; das Sagen hat vielmehr Herodes Antipas[68], der den Befehl gibt, Jesus abzuführen. So erscheint Herodes Antipas im Petrusevangelium als die oberste Autorität im Prozeß Jesu.

Vergleichen wir nun die Szene aus dem Petrusevangelium mit der aus dem Lukasevangelium, so ergeben sich sowohl Übereinstimmungen als auch Unterschiede: In beiden Evangelien spielt unser Freund Herodes

---

[67] Im Original heißt es:
ἰδὼν δὲ ὁ Πιλᾶτος
ὅτι οὐδὲν ὠφελεῖ
ἀλλὰ μᾶλλον θόρυβος γίνεται,
λαβὼν ὕδωρ ἀπενίψατο τὰς χεῖρας ἀπέναντι τοῦ ὄχλου,
λέγων·
ἀθῷός εἰμι ἀπὸ τοῦ αἵματος τούτου·
ὑμεῖς ὄψεσθε.

[68] In v. 2 des Petrusevangeliums wird dieser fälschlich als βασιλεύς, als König, bezeichnet. Liegt eine Verwechslung mit seinem Vater Herodes d. Gr. vor, oder handelt es sich um eine volkstümliche Übertreibung?

Antipas im Prozeß Jesu eine Rolle – was in den andern neutestamentlichen Texten nicht der Fall ist. Aber die Rolle, die Herodes Antipas spielt, ist jeweils verschieden: Im Petrusevangelium steht Herodes Antipas dem Verfahren vor, und Pilatus spielt ganz offenbar nur eine Nebenrolle. Bei Lukas hingegen ist Herodes Antipas an dem Verfahren, dem Pilatus vorsitzt, nur als eine Art korrespondierendes Mitglied beteiligt, das weder Sitz noch Stimme hat.

Ganz unabhängig von der Frage, ob unsere *lukanische* Szene auf einen historischen Vorfall zurückgeht (wie Hoehner und auch Fitzmyer anzunehmen geneigt sind) oder nicht – klar ist ihre lukanische Funktion: Sie dient dazu, die Unschuld Jesu zu unterstreichen: Nicht nur der zuständige römische *praefectus* Pontius Pilatus, sondern auch der Landesherr Jesu, Herodes Antipas, hält Jesus für unschuldig.

Wir haben zu Beginn dieses Paragraphen von dem Problem gesprochen, vor das Lukas sich durch die Tatsache der Kreuzigung Jesu gestellt sah.[69] Hier können wir studieren, wie er dieses Problem zu lösen gedenkt. Die Kreuzigung Jesu erscheint bei Lukas als fast so etwas wie ein Betriebsunfall, denn weder der zuständige römische *praefectus* Pontius Pilatus noch der Landesherr Jesu, Herodes Antipas, können eine Schuld an Jesus finden. Dessen Hinrichtung geht also auf jüdische Machinationen zurück, deren sich die beiden genannten Herren nicht nachdrücklich genug erwehren …

* * *

Damit liegt der schwarze Peter wieder bei Pilatus, zu dem der angeklagte Jesus von Herodes Antipas wieder zurückgeschickt wird. So heißt es in 23,13–16:

13 Pilatus nun berief die Hohenpriester und die Oberen und das Volk und sagte zu ihnen: „Ihr habt diesen Menschen vor mich gebracht, als verhetze er das Volk, und ich habe ihn in eurer Gegenwart verhört und nicht gefunden, daß ihm etwas zur Schuld fällt, was ihr gegen ihn vorbringt; 14 ebenso auch Herodes [Antipas] nicht, zu dem ich ihn nämlich geschickt habe. Und wirklich hat er nichts Todeswürdiges getan, 16 also will ich ihn züchtigen und loslassen.“[70]

Zum zweiten Mal erklärt Pilatus Jesus für unschuldig; diesmal nicht nur aufgrund seines eigenen Verhörs: Auch Herodes Antipas ist zu demsel-

[69] Vgl. dazu oben die Seite 132 bis 136.

[70] Die Übersetzung wieder nach *Julius Wellhausen,* S. 130–131 = S. 588–589.

ben Ergebnis gekommen. Richtig bemerkt Wellhausen: „Pilatus wird von L[u]c[as] … stärker entlastet wie von M[ar]c[us], dazu muß bei L[u]c[as] auch noch Herodes [Antipas] die Unschuld Jesu bezeugen. Die Juden haben die ganze Verantwortung."[71]

Für die Argumentation des Lukas ist entscheidend: Die zuständigen Behörden, sowohl der Statthalter Pontius Pilatus als auch der Landesfürst Jesu, Herodes Antipas, erklären den Angeklagten für unschuldig. Diesen Punkt versucht er seinen Leserinnen und Lesern so deutlich wie möglich einzuprägen.

* * *

Nicht die zuständigen Behörden sind für die Hinrichtung Jesu verantwortlich, die Juden sind es, die Jesus loswerden wollen. Und so kommt es, wie es kommen muß (δεῖ *[deị]*), v. 18–25:

18 Sie aber schrien alle zusammen: „Räum diesen weg und gib Barabbas los" – 19 der war wegen Aufruhrs in der Stadt und wegen Mordes ins Gefängnis geworfen. 20 Noch einmal sprach sie Pilatus an, in der Absicht, Jesus loszulassen. 21 Sie aber riefen dagegen: „Kreuzige, kreuzige ihn." 22 Zum drittenmal sagte er zu ihnen: „Was hat dieser denn Böses getan? Ich finde keine Todesschuld an ihm, will ihn also züchtigen und loslassen." 23 Sie aber lagen (ihm) an mit lautem Geschrei und verlangten, daß er gekreuzigt würde. Und ihr Geschrei schlug durch, 24 und Pilatus entschied zuletzt, daß geschehen sollte, was sie verlangten. 25 Und er ließ den wegen Aufruhr und Mord Verhafteten, den sie sich ausbaten, los; Jesus aber gab er ihrem Willen preis.[72]

Die Vorwürfe gegen Barabbas wiegen schwer: στάσις *(stạsis)* und φόνος *(phọnos)*, das sind nicht kleine Delikte, das ist die typische Karriere eines Zeloten. Lukas vermeidet das Wort Zelot in unserm Zusammenhang (schon die Assoziation mit Zeloten könnte Jesus in ein schlechtes Licht rücken!); es ist aber auch gar nicht nötig, denn die στάσις *(stạsis)* charakterisiert den Barabbas in ausreichendem Maße als einen (aus römischer Sicht) Terroristen bzw. (aus zelotisch-patriotischer Sicht) Freiheitskämpfer.[73] Man beachte: Die Stichworte στάσις *(stạsis)* und φόνος *(phọnos)*

[71] *Julius Wellhausen,* S. 131 = S. 589. Wellhausen fügt hinzu: „Daß Pilatus nur dadurch entschuldigt wird, daß er gegen sein Gewissen handelt, muß man in den Kauf nehmen; es handelt sich immerhin weniger um ihn, als um Jesus" (ebd.).

[72] Die Übersetzung nach *Julius Wellhausen,* S. 131 = S. 589.

[73] Die einschlägige Terminologie war damals genauso ambivalent wie heute.

begegnen zweimal in unserem Abschnitt: Einmal in v. 19 bei der Vorstellung des Barabbas und dann ein zweites Mal in v. 25, wo Lukas das Ergebnis formuliert: ἀπέλυσεν δὲ τὸν διὰ στάσιν καὶ φόνον βεβλημένον εἰς φυλακὴν ὃν ᾐτοῦντο, τὸν δὲ Ἰησοῦν παρέδωκεν τῷ θελήματι αὐτῶν.

Von herausragender Bedeutung ist der Rest dieses Verses, wo es heißt: τὸν δὲ Ἰησοῦν παρέδωκεν τῷ θελήματι αὐτῶν *(tọn dẹ Iēsoụn parẹdōken tọ̄ thelẹ̄mati autọ̄n)*. Wir werfen zunächst einen Blick auf Mk 15,15, die Vorlage des Lukas: ὁ δὲ Πιλᾶτος βουλόμενος τῷ ὄχλῳ τὸ ἱκανὸν ποιῆσαι ἀπέλυσεν αὐτοῖς τὸν Βαραββᾶν, καὶ παρέδωκεν τὸν Ἰησοῦν φραγελλώσας ἵνα σταυρωθῇ. Stellen wir die beiden Versionen einander gegenüber, so ergibt sich:

Mk 15,15 ὁ δὲ Πιλᾶτος	**Luk 23,24** καὶ Πιλᾶτος
βουλόμενος τῷ ὄχλῳ τὸ ἱκανὸν ποιῆσαι	ἐπέκρινεν γενέσθαι τὸ αἴτημα αὐτῶν·
ἀπέλυσεν αὐτοῖς τὸν Βαραββᾶν,	**25** ἀπέλυσεν δὲ τὸν διὰ στάσιν καὶ φόνον βεβλημένον εἰς φυλακὴν ὃν ᾐτοῦντο,
καὶ παρέδωκεν τὸν Ἰησοῦν	τὸν δὲ Ἰησοῦν παρέδωκεν
φραγελλώσας ἵνα σταυρωθῇ.	τῷ θελήματι αὐτῶν.

Wie wichtig für Lukas die erneute Charakterisierung im entsprechenden v. 25 ist, haben wir schon gesehen. Aber auch am Schluß weicht er stark von Markus ab. Zwar stimmt das τὸν … Ἰησοῦν παρέδωκεν *[tọn … Iēsoụn parẹdōken]* (von der Wortstellung abgesehen) mit der markinischen Vorlage überein, aber im Anschluß sind dann zwei substantielle Fehlanzeigen zu konstatieren:

1. Es fehlt das Stichwort φραγελλώσας *(phragellọ̄sas)*. „Jesus aber ließ er geißeln", so muß man im Zusammenhang übersetzen.[74] Hier handelt es sich um einen *terminus technicus* des römischen Prozeßrechts. Das Verbum φραγελλόω *(phragellọ̄)* bezeichnet „eine Strafe, d.[ie] an Sklaven u.[nd] Provinzialen vollzogen wurde, nachdem e.[in] Kapitalurteil gefällt war"[75]. Die markinische Formulierung setzt also ein ordentlich

[74] Vgl. *Julius Wellhausen*s Markuskommentar, S. 128 = S. 448.

[75] Vgl. *Bauer/Aland,* Sp. 1725, *s. v.* φραγελλόω. Näheres bietet der Artikel Geißelung von *Wolfgang Waldstein* in RAC IX (1976), Sp. 469–490. Es handelt sich bei φραγελλόω um ein Lehnwort aus dem Lateinischen (*flagello* heißt das entsprechende Verbum; kein Wunder übrigens, daß Lukas es dann nicht übernimmt). „Im römischen Recht ist die G.[eißelung] seit den Zwölftafeln bezeugt" (Sp. 476). „Als Neben- oder Begleitstrafe ist die G.[eißelung] seit alters bei der Todesstrafe üblich. Sall. Catil. 51,39 führt

gefälltes Todesurteil voraus; die lukanische Formulierung hingegen läßt gerade das Verbum φραγελλόω *(phragellọō)* weg, woraus sich ergibt, daß ein Todesurteil gar nicht gefällt worden ist.

2. Weiterhin fehlt das ἵνα σταυρωθῇ *(ḥina staurōthẹ̄)*, „damit er gekreuzigt würde". Auch hier handelt es sich um einen *terminus technicus*, ist die Kreuzesstrafe doch für das römische Recht spezifisch.[76]

Beide Fachausdrücke, sowohl φραγελλόω *(phragellọō)* wie auch σταυρόω *(stauroō)*, weisen auf ein korrekt ergangenes Urteil, das im folgenden Schritt für Schritt von den dafür Zuständigen in die Tat umgesetzt wird. Die dafür Zuständigen, das sind in Jerusalem selbstverständlich römische Soldaten. Die werden bei Lukas durch die Formulierung παρέδωκεν τῷ θελήματι αὐτῶν *(parẹdōken tọ̄ thelẹ̄mati autọ̄n)* freilich ausgeschlossen; denn das αὐτῶν *(autọ̄n)* kann sich absolut nicht auf Soldaten des Pilatus beziehen, wie der Zusammenhang zeigt. Gemeint sind ohne Zweifel die Juden, die Pilatus in v. 13 zusammengerufen hatte. Das kann man vernünftigerweise nicht bestreiten.

Jede unvoreingenommene Leserin, jeder unvoreingenommene Leser muß daher diese Juden als Subjekt des folgenden v. 26 auffassen:[77]

καὶ ὡς ἀπήγαγον αὐτόν, ἐπιλαβόμενοι Σίμωνά τινα Κυρηναῖον ἐρχόμενον ἀπ' ἀγροῦ ἐπέθηκαν αὐτῷ τὸν σταυρὸν φέρειν ὄπισθεν τοῦ Ἰησοῦ.	Und wie sie ihn abführten, griffen sie einen gewissen Simon von Kyrene, der von einem Dorf kam, und legten ihm das Kreuz auf, es Jesus nachzutragen.

Dadurch entsteht der Eindruck, daß nicht römische Soldaten, sondern vielmehr die Juden Herren des folgenden Geschehens sind. Diesen Eindruck kann dann auch der in v. 47 genannte Hauptmann nicht mehr ändern ...

Insgesamt ergibt sich: Jesus ist in der Tat zur Zeit des Kaisers Tiberius am Kreuz zu Tode gekommen. Der zuständige römische *praefectus* Ponti-

---

den Brauch, den Verurteilten vor Vollstreckung der Todesstrafe zu geißeln, auf griechisches Vorbild zurück. Nach Gaius: Dig. 47,9,9 haben schon die Zwölftafeln diese Vollstreckungsart gekannt. Sie ist im Zusammenhang mit einfacher Hinrichtung vor allem bei Livius sehr häufig bezeugt" (*Wolfgang Waldstein,* Sp. 481). Für unsern Zusammenhang entscheidend ist die Feststellung: „Der Vollstreckung der Todesstrafe durch Kreuzigung ging wohl immer die G.[eißelung] voraus" (*Wolfgang Waldstein,* Sp. 482).

[76] Vgl. dazu den grundlegenden Aufsatz von *Martin Hengel:* Mors turpissima crucis. Die Kreuzigung in der antiken Welt und die »Torheit« des »Wortes vom Kreuz«, in: Rechtfertigung. Festschrift für Ernst Käsemann, Tübingen 1976, S. 125–184.

[77] Die Übersetzung stammt wieder aus *Julius Wellhausen,* S. 132 = S. 590.

us Pilatus war in der Tat mit dem Fall befaßt. Ein Urteil hat er allerdings nicht gesprochen, war er doch ebenso wie Herodes Antipas von der Unschuld Jesu überzeugt. Schuld sind vielmehr die Juden, die Jesus nicht nur bei Pilatus angeschwärzt, sondern diesen auch gegen seine eigene Einsicht zur Hinrichtung Jesu förmlich gezwungen haben. Diese haben nicht römische Soldaten durchgeführt – die Geißelung fehlt –, sondern allem Anschein nach der jüdische Mob.

***

Wir haben zu Beginn dieses Abschnitts von der großen Schwierigkeit gesprochen, vor den die überlieferte Passionsgeschichte Lukas stellte.[78]

Der Apologet Lukas hat das beste daraus gemacht: Die Kreuzigung freilich war nicht zu leugnen, aber alles andere hat er nach Kräften entschärft, um den *modus vivendi* zwischen den christlichen Gemeinden und dem römischen Imperium am Ende des ersten Jahrhunderts möglichst zu wahren.

7. Der Schächer im Paradies (Luk 23,39–43)

Bevor wir die Passionsgeschichte verlassen, wollen wir noch eine spezifisch lukanische Szene in Augenschein nehmen, die vom Schächer im Paradies. Ich bin dazu veranlaßt durch eine Erlanger Dissertation, die soeben dem zuständigen Ausschuß vorliegt; das Verfahren wird im Juli abgeschlossen sein. Diese Dissertation stammt von Jens Gillner und hat das Gericht bei Lukas zum Thema.[79]

Wenn man einen Blick in eine beliebige Synopse wirft, erkennt man sofort, daß wir es bei diesem Abschnitt Luk 23,39–43 mit einem spezifisch lukanischen Text zu tun haben. Bei Markus, der Vorlage des Lukas, findet man nur die kurze Notiz: καὶ οἱ συνεσταυρωμένοι σὺν αὐτῷ ὠνείδιζον αὐτόν (*kaị hoi synestaurōmẹnoi syn autọ̄ ōneịdizon autọn*), „und die mit ihm gekreuzigt wurden, schmähten ihn." Bei Lukas hingegen lesen wir:[80]

---

[78] Vgl. dazu oben die Seite 132 bis 136.

[79] *Jens Gillner:* Gericht bei Lukas. Untersuchung eines theologischen Topos im Lukasevangelium, Diss. Erlangen Sommersemester 2014 (hier einstweilen nach der eingereichten Fassung zitiert).

[80] Die Übersetzung gebe ich wieder nach *Julius Wellhausen,* S. 133 = S. 591.

39 εἷς δὲ τῶν κρεμασθέντων κακούργων ἐβλασφήμει αὐτὸν λέγων· οὐχὶ σὺ εἶ ὁ χριστός; σῶσον σεαυτὸν καὶ ἡμᾶς. **40** ἀποκριθεὶς δὲ ὁ ἕτερος ἐπιτιμῶν αὐτῷ ἔφη· οὐδὲ φοβῇ σὺ τὸν θεόν, ὅτι ἐν τῷ αὐτῷ κρίματι εἶ; **41** καὶ ἡμεῖς μὲν δικαίως, ἄξια γὰρ ὧν ἐπράξαμεν ἀπολαμβάνομεν· οὗτος δὲ οὐδὲν ἄτοπον ἔπραξεν.
42 καὶ ἔλεγεν· Ἰησοῦ, μνήσθητί μου ὅταν ἔλθῃς ἐν τῇ βασιλείᾳ σου. **43** καὶ εἶπεν αὐτῷ· ἀμήν σοι λέγω· σήμερον μετ' ἐμοῦ ἔσῃ ἐν τῷ παραδείσῳ.

39 Einer der gehenkten Verbrecher aber lästerte ihn: „Bist du nicht der Christus? So rette dich und uns!“ **40** Der andere antwortete und schalt ihn: „Fürchtest du Gott nicht? Zwar teilst du mit ihm die Strafe, **41** wir jedoch erleiden sie mit Recht, dieser aber hat nichts Schändliches begangen.“

42 Und er sagte: „Jesu, gedenke mein, wenn du kommst mit deinem Reiche!“ **43** Und er sprach zu ihm: „Sei getrost, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“

Ich weise an dieser Stelle vorsorglich darauf hin, daß der Text dieser Perikope an mehreren Stellen unsicher ist. Ich kann das hier im einzelnen freilich nicht diskutieren. Aus demselben Grund stimmt die Wellhausensche Übersetzung auch nicht an allen Stellen mit dem in der linken Spalte gedruckten Text der Ausgabe Nestle/Aland[27], die ich nach wie vor verwende und die auch dieser Vorlesung zugrundeliegt, überein. Diese ärgerlichen Diskrepanzen wären in der nächsten Auflage dieser Vorlesung dann auszuräumen.

Tradition vs. Redaktion

Dieser Wortwechsel der beiden mit Jesus zusammen Gekreuzigten ist für das Lukasevangelium spezifisch. Wir haben die Passage daher oben dem lukanischen Sondergut zugeordnet.[81] Damit stehen wir vor der Frage, ob wir es hier mit einer Tradition zu tun haben, die dem Lukas vorlag, oder mit einem Stück, welches Lukas selbst zu verantworten hat. Rudolf Bultmann und Martin Dibelius sind übereinstimmend der Meinung, daß wir hier den Lukas als Autor am Werk sehen. Ich zitiere exemplarisch Rudolf Bultmann: „Auf L[u]k[as] selbst aber geht die Anheilung des Ohres, das dem Knecht des Hohenpriesters abgeschlagen ist, zurück (22,51; in D noch ausführlicher), der rührende Blick Jesu auf Petrus in der Verleugnungsgeschichte 22,61, die Begnadigung des einen Schächers, 23,39–

[81] Vgl. oben die Tabelle zur Herkunft der Stoffe im Abschnitt Jerusalem, S. 129–131; hier zu unserer Perikope S. 131.

43, und die Schilderung 23,48: »Alle die zu diesem Schauspiel zusammengekommenen Scharen schlugen an ihre Brust, als sie das sahen, und kehrten zurück« ... "[82] Manche Kommentare sind ihnen in dieser Hinsicht gefolgt und sehen in unserer Perikope eine lukanische Bildung.[83] Andere Autoren argumentieren gegen die Position von Bultmann und Dibelius und führen dafür in erster Linie sprachliche Gründe an, die zu beurteilen wir in diesem Rahmen nicht in der Lage sind; beispielhaft sei hier Joachim Jeremias genannt.[84] Es scheint mir aber die Annahme plausibel, daß Lukas die Geschichte nicht aus dem Nichts erschaffen hat, da Spuren von Tradition m.E. durchaus zu erkennen sind.

Zur Interpretation

Für die Interpretation entscheidend ist das σήμερον *(sēmeron)*, »heute«: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein." Diese Aussage findet im Lukasevangelium eine Parallele in der Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarzus, die wir in dieser Vorlesung eingehend besprochen haben.[85]

Auch in dieser Beispielsgeschichte ist ja von einem Gericht keine Rede; das verwundert im Lukasevangelium, wie Jens Gillner in seiner Dissertation gezeigt hat. Denn das Gericht am Ende der Tage ist für Lukas der Normalfall. In der Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus hingegen kommt das Gericht gar nicht vor: Beide Verstorbenen gelangen nach dem Tod sogleich an ihren Bestimmungsort, der Reiche in den Hades, der Arme in Abrahams Schoß. Auch erweckt der Text keineswegs den Anschein, als hätten wir es mit einer Art Zwischenzustand zu tun, der andauert, bis dereinst das Gericht erfolgt. Vielmehr gewinnt man den Eindruck, beide Protagonisten seien zu ihrer endgültigen Bestimmung gelangt.

Das verbindet die Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus mit der hier vorliegenden Passage: Das σήμερον *(sēmeron)*, »heute«

---

[82] *Rudolf Bultmann:* Die Geschichte der synoptischen Tradition, FRLANT 29, Göttingen [8]1970, S. 306. Bei *Martin Dibelius:* Die Formgeschichte des Evangeliums. Tübingen [6]1971, vgl. S. 204: „Dies alles beruht auf einheitlicher Konzeption und ist darum nicht auf eine Quelle, sondern auf den einzigen »Schriftsteller« unter den Synoptikern zurückzuführen."

[83] Michael Wolter, der neuste größere Kommentar zu Lukas, den ich Ihnen seinerzeit schon vorgestellt hatte, äußert sich, so weit ich sehe, nicht zu unserer Frage (*Michael Wolter*, S. 759–761).

[84] *Joachim Jeremias:* Die Sprache des Lukasevangeliums. Redaktion und Tradition im Nicht-Markusstoff des dritten Evangeliums, KEK Sonderband, Göttingen 1980., S. 306–307.

[85] Zur Auslegung von Luk 16,19–31 vgl. oben im § 6 die Seiten 115–121.

schließt den Gedanken, der Schächer müsse ein künftiges Endgericht erwarten, definitiv aus. Mag seine Frage (v. 42) auf eine erst künftige Erlösung abzielen, die Antwort Jesu in v. 43 tut das definitiv nicht. „If his thoughts are fixed on entry of the kingdom of God at the end of the world, Jesus promises him salvation here and now, the certainty of being in paradise with him that very day. Jesus' kingly power is to be operative for salvation forthwith."[86]

Heute noch wird der Schächer im Paradies sein – ein Gericht am Ende der Tage droht ihm nicht mehr. „Nicht erst in dem in unbestimmter Zukunft liegenden Reiche Gottes soll der reuige Schächer (ich wage nicht zu verallgemeinern: man) selig werden, sondern wie der arme Lazarus (16,23) sofort nach dem Tode im Paradise [sic]."[87] Hier wird mithin eine spezifisch lukanische Stimme vernehmbar.

[86] *I. Howard Marshall*, The Gospel of Luke. A Commentary on the Greek Text, The New International Greek Testament Commentary o. Nr., Exeter 1978. S. 870.
[87] *Julius Wellhausen*, S. 134 = S. 592.